



Von Carlo Petrini,
Internationaler Präsident
von Slow Food

Ein Gespenst geistert durch Europa: das Gespenst der ökologischen Transformation. Ende 2019 listete sie der europäische »Green Deal« als eine der Prioritäten des EU-Entwicklungsplans für die kommenden Jahre auf, seit ein paar Monaten sind diese beiden Worte auch in unserem Alltag häufig zu hören. Es sieht aus, als sei der Weg aus dem Sumpf eines erstickenden und zerstörerischen Entwicklungsmodells endlich in dieser glücklichen Kombination gefunden worden. Aber Worte sind wichtig, sie haben Gewicht und sollten deshalb zumindest erklärt und dann auch mit Bedacht verwendet werden.

Transformation bezeichnet etwas, das sich radikal verändert, das eine entscheidende Veränderung durchlebt und von einem Zustand in einen anderen übergeht. Eine Transformation ist zum Beispiel der Übergang von der Pubertät ins Erwachsenenalter; sowie auch der Übergang vom Mittelalter zur Renaissance oder der Prozess derjenigen, die sich einer Geschlechtsumwandlung unterziehen. Starke Tobak. Ökologisch gesehen bezieht sich der Begriff auf das Verhältnis zwischen einem Lebewesen und seiner natürlichen Umgebung bzw. auf die Art und Weise, wie sich eine Spezies an ihren Lebensraum anpasst und dort gedeiht.

Zu diesem Punkt gibt es wahrlich viel zu tun. Die Notwendigkeit einer ökologischen Transformation zeigt unmissverständlich, wie dringlich es ist, radikal zu überdenken, wie wir Menschen den Planeten bewohnen. Auf den ersten Blick stellt man sich darunter den Wettlauf um praktische Lösungen vor, um diese Revolution herbeizuführen. Es scheint aber zurzeit darüber eher viel Verwirrung und wenig Konkretes zu geben: eher ein Ideensammelsurium, von der nachhaltigen Landwirtschaft und der Kreislaufwirtschaft bis zur Energieeffizienz und zur ebenfalls nachhaltigen Mobilität.

Zugegeben: Die Tatsache, dass entscheidende Begriffe wie diese im aktuellen Sprachgebrauch und in die offiziellen Dokumente Eingang gefunden haben, die die Entwicklungspläne unseres Kontinents für die kommenden Jahre prägen werden, muss als positives und ermutigendes Signal bewertet werden. Endlich scheint die Politik begriffen zu haben, dass die derzeitige

Die ökologische Transformation

»Die Bürger müssen verstehen, was sich dahinter verbirgt.«

Umweltbelastung der Menschheit auf dem Planeten Erde nicht unbegrenzt fortgesetzt werden kann – ohne die Gefahr des Aussterbens.

Wir möchten jedoch einen Zweifel anmelden. Damit dieses neue Bewusstsein keine bloße Fassade ohne Substanz ist, gilt es vielleicht zu erklären, was wirklich gemeint ist, wenn wir von ökologischer Transformation sprechen. Es ist zu befürchten, dass das Thema »Nachhaltigkeit« von der ursprünglichen, grundsätzlichen Fragestellung unseres Systems zu einem Allerweltsbegriff wird, der für alle Jahreszeiten und alle Zwecke gut ist, insbesondere für das Marketing von Unternehmen.

Die ökologische Transformation ist kein Wettlauf um die Weiterentwicklung von Technologien, die es uns ermöglichen, die Emissionen unserer SUVs zu reduzieren

oder Müll effizienter zu verbrennen. Umsteigen bedeutet, zu erkennen, dass der SUV nicht das beste Mittel ist, um allein in der Stadt unterwegs zu sein. Oder dass Abfall vermieden werden soll, indem unnötige Verpackungen und Einkäufe reduziert werden. Oder dass effiziente lokale Landwirtschaft betrieben werden kann, ohne von schweren Chemikalien abhängig zu sein. Oder dass Tourismus nicht mit verödender Urbanisierung Hand in Hand gehen muss.

Die Liste ist lang, aber das Konzept ist einfach: Es kann keine ökologische Transformation geben ohne unser Bewusstsein als Gemeinschaft, dass ein Übergang notwendig ist. Wenn die Bürger nicht verstehen, welche Vorstellungen sich hinter den Worten verbergen, die ihnen präsentiert werden, verlieren diese Worte ihre Bedeutung ebenso wie die Pläne, die sie darstellen möchten. Es wäre schön, wenn eine Debatte darüber entstehen würde, wie wir uns in zwanzig Jahren unsere Städte, unsere Landschaften, unsere Häuser, unsere Arbeitsplätze, unsere Freizeit vorstellen. Der ökologische Wandel ist eine radikale Veränderung und erfordert als solche das bewusste Engagement derjenigen, die ihn verinnerlichen und umsetzen müssen. Keine radikale Veränderung findet ohne kritische Masse und vor allem ohne einen freudigen und revolutionären Anstoß statt. Glücklicherweise ist es nie zu spät, diese große Debatte zu eröffnen.

Übersetzung: Elisabetta Gaddoni